

Warnstreiks bei Reum und bei Eirich



[Alle Bilder anzeigen](#)

Im Rahmen der Warnstreiks bei Reum (Bild) und Eirich gestern in Hardheim nahmen rund 400 Beschäftigte an der gemeinsamen Kundgebung teil.

© Eirich-Schaab

HARDHEIM. Rund 400 Beschäftigte legten gestern Mittag in Hardheim die Arbeit nieder, um den Forderungen der IG Metall in der aktuellen Tarifrunde Nachdruck zu verleihen. Knapp 50 gewerkschaftlich organisierte Mitarbeiter der Maschinenfabrik Gustav Eirich - das entspricht etwa zehn Prozent der Tagesstärke - und etwa 340 Beschäftigte der Firma Reum (von 400 in der Schicht) beteiligten sich an den Warnstreiks. "Bei Eirich ist das eine Steigerung von 100 Prozent gegenüber dem letzten Warnstreik", so Betriebsratsvorsitzender Markus Weniger gegenüber den FN. Gefordert werden "Mehr Entgelt und faire Arbeit", wie Banner und Plakate verkündeten.

Die Eirich-Leute zogen - mit Fahnen und einheitlichen Schildkappen auf ihr Anliegen hinweisend - vom Firmengelände über die Bahnstraße zur gemeinsamen Kundgebung ins Industriegebiet. Allen voran Gewerkschaftssekretär Harald Gans, der über ein Megaphon Stimmung machte. In der Industriestraße wurden sie unter lautstarkem Beifall und einem Trillerpfeifenkonzert von den zahlreichen Reum-Mitarbeitern und dem Ersten Bevollmächtigten der IG Metall, Bezirksstelle Tauberbischofsheim, Gerd Koch, begrüßt.

Die Polizei sicherte während des Protestmarsches die Straße ab und regelte auch während der Kundgebung den Verkehr und die Zufahrt zu den Betriebsgeländen. Koch sprach angesichts der großen Beteiligung und Bereitschaft zum Streik von einer "guten

Sache, um auch in Hardheim den Standpunkt der IG Metall deutlich zu machen": Seit Januar sei die Gewerkschaft mit den Arbeitnehmern im Gespräch und noch immer gebe es keine Lösungsansätze. Die Arbeitgeber hätten sich nach drei Gesprächsrunden "eingemauert". "Deshalb gehen die Warnstreiks auch in den nächsten Tagen bei jeweils anderen Firmen in der Region weiter."

Der Forderungskatalog der Gewerkschafter umfasst im Wesentlichen drei Punkte: Zum einen sollen Auszubildende nach ihrer Lehre in unbefristete Arbeitsverhältnisse übernommen werden, um bessere Zukunftsperspektiven zu haben. Koch sprach von einem "gesellschaftspolitischen Skandal", wie man mit den jungen Menschen in diesem Land verfare.

Außerdem soll tarifrechtlich das Mitspracherecht der Betriebsräte bei der Einstellung von Leiharbeitern geregelt werden. Dieser Punkt sei gerade bei der Firma Reum ein großes Thema. Sie beschäftige über 150 Leiharbeiter, während es im Gegensatz dazu bei Eirich gerademal ein bis zwei Prozent sind. "Leiharbeit gehört verboten, wir brauchen gute Arbeitsplätze", postulierte denn auch Reum-Betriebsratsvorsitzender Reiner Hofmann in einem kurzen Statement.

"Es kann nicht sein, dass Leiharbeiter für die gleiche Arbeit viel weniger Geld erhalten als Stammarbeitskräfte und parallel dazu auch die Stammarbeitsplätze abgebaut werden", bekräftigte Gerd Koch.

Und schließlich solle sich der wirtschaftliche Erfolg der Unternehmen auch im Geldbeutel der Mitarbeiter widerspiegeln, die die steigenden Gewinne mit erarbeiten. In der Automobilindustrie beispielsweise herrsche hierbei eine teils gewaltige Diskrepanz. Deshalb die Forderung nach einer 6,5-prozentigen Entgelterhöhung für die Metaller.

"Wenn die Warnstreiks nicht ausreichen, werden wir weitere Schritte einleiten", kündigte Koch an. "Uns ist es gerade bei dieser Tarifaueinandersetzung wichtig, dass auch die kleinen und mittelständischen Betriebe mitziehen." Ein weiterer Verhandlungstermin mit den Arbeitgebervertretern sei am 15. Mai angesetzt. Verlaufe dieser ergebnislos, könnten noch vor Pfingsten die Urabstimmung stattfinden und unbefristete Streiks beginnen.

Eirich-Betriebsratsvorsitzender Markus Weniger machte in seinem Statement deutlich, dass sich die Situation bei dem "klassischen Mittelständler" durchaus anders darstelle, und erkannte an, dass

die Firma Eirich eine andere Strategie verfolge und dort "viele Dinge positiv geregelt sind", was er an verschiedenen Beispielen und der Personalpolitik in dem Familienunternehmen in den letzten Jahren deutlich machte. So bilde Eirich beispielsweise über Bedarf aus und übernehme möglichst viele Mitarbeiter unbefristet.

Durch ihre Streikteilnahme wollten die Eirich-Mitarbeiter aber ihre Solidarität mit den Arbeitskollegen anderer Unternehmen zum Ausdruck bringen, die unter anderen Bedingungen ihr Geld verdienen müssen, und ihrerseits auch den Forderungen der IG Metall Nachdruck verleihen. *i.E.*